

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Allensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Verlegt wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,90 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, die Rückseite 45 Goldpfennig. Abnehmer der Zeitung infolge von Gewalt oder Betriebsänderung besetzt kein Anspruch auf Befreiung. Postkontos Stuttgart Nr. 6780 - für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Br. 132

Allensteig, Donnerstag den 10. Juni

1926

Bericht über Neu-Guinea.

Genf, 10. Juni. Die ständige Mandatskommission des Völkerbundes ließ sich gestern von einem leitenden Beamten des australischen Kolonialministeriums über die Verwaltung des Mandatsgebiets von Neu-Guinea mündlich Bericht erstatten und verlangte dann ergänzende Auskünfte über das ehemalige deutsche Eigentum, das bisher von einer Enteignungskommission verwaltet wurde und nunmehr vorwiegend Australiern, die im Weltkrieg Heeresdienst leisteten, zum Kauf angeboten werden soll. Außerdem wurde der Referent um genauere Angaben über die Arbeitsbedingungen und auch über langfristige Arbeitsverträge ersucht. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Völkerbundrat den von dem schwedischen Vertreter Sjöborg ausgearbeiteten Bericht über die ehemaligen staatlichen deutschen Plantagen und über die Rekrutierung von Eingeborenen zu militärischen Zwecken angenommen und durch eine Entschließung die Auffassung der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes gutgeheißen hat, wonach die Mandatsmächte in keinem Teil des ihnen anvertrauten Mandatsgebiets andere als Verwaltungsrechte besitzen und bei gesetzlichen Bestimmungen über den Grundbesitz jedes Mißverständnis vermeiden und evtl. zweifelhafte Bestimmungen abändern sollen. Aus dem Bericht Sjöborg geht hervor, daß sämtliche Mandatsmächte dieser Auffassung grundsätzlich zustimmen, daß sie aber nur von der englischen und der französischen Regierung vorbehaltlos angenommen wurde. Zu der Frage der Rekrutierung von Eingeborenen sprach sich die Mandatskommission dahin aus, daß sie nur zur Verwendung im Polizeidienst oder zum Heeresdienst innerhalb des eigenen Territoriums zugelassen sein sollen. Auch hierzu liegen nach dem Bericht Sjöborgs nunmehr nach drei Jahren die Antworten der verschiedenen Mandatsmächte vor, die dieser Auffassung grundsätzlich zustimmen, wobei England seine ursprüngliche Haltung vollkommen aufgegeben hat. Immerhin macht die französische Regierung für ihre Mandate in Togo und Kamerun den Vorbehalt, daß diese Auffassung im Falle eines allgemeinen Krieges nicht gelten soll. Auch die südafrikanische Regierung erklärte, nicht darauf verzichten zu können, in außergewöhnlichen Fällen alle freiwillig sich meldenden Personen zu rekrutieren, obwohl die Politik keiner afrikanischen Regierung jemals darauf gerichtet gewesen sei, Eingeborene bei einem Konflikt zwischen europäischen Staaten in den Kampf zu schicken.

Die Ratsitzung in Genf

Genf, 9. Juni. Die zweite öffentliche Sitzung des Völkerbundes begann heute vormittag 10.45 Uhr. Sämtliche Ratsmitglieder waren anwesend. Das Ereignis des Tages war, daß heute der Ratsplatz von Brasilien nicht leer blieb. Mello Franco erschien in Begleitung seines Gesandtschaftsrates. Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende Guani, daß man sich in den getriggen Verhandlungen der Ratsmitglieder dahin geeinigt habe, die Entscheidung über die Abberufung der alliierten Truppen aus dem Saargebiet auf die Vollversammlung des Völkerbundes im September zu verlagern, um Deutschland Gelegenheit zu geben, bei dieser Frage mitzuzustimmen, da es sich hierbei um eine Deutschland direkt interessierende Frage handle. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand als erster Punkt der Bericht über die Aufhebung der österreichischen Finanzkontrolle. Die Sitzung gestaltete sich zu einer heftigen Kundgebung für Oesterreich. Sämtliche Ratsmitglieder beglückwünschten der Reihe nach die österreichische Regierung zu der nunmehr endgültigen Aufhebung der österreichischen Völkerbunds-Kontrolle. Als Berichterstatter ergriff zuerst der englische Außenminister Chamberlain das Wort. Er wies darauf hin, daß die Lage Oesterreichs nach dem Zusammenbruch eine völlig hoffnungsvolle gewesen sei. Wenn man heute Oesterreich zu der Aufhebung der Völkerbunds-Kontrolle beglückwünschen könne, so sei dies in erster Linie der Arbeit des Völkerbundes zu danken. Oesterreich sei jetzt in der Lage, seine Angelegenheiten selbst wieder in die Hand zu nehmen. Er verlas darauf einen Antrag, in dem die Mission des Völkerbunds-Kommissars in Anbetracht der Stabilisierung der österreichischen Finanzen am 30. Juni endet und in dem dem Völkerbunds-Kommissar der Dank für seine Mühe ausgedrückt wurde. Diese Entschließung wurde vom Völkerbundrat einstimmig angenommen. Nach Chamberlain drückte der italienische Vertreter, Scialoja, dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kamel die Glückwünsche der italienischen Regierung aus. Es sprach ferner der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš, der die Sympathie seiner Re-

gierung für das österreichische Volk ausdrückte und betonte, daß das enge Zusammenarbeiten zwischen beiden Völkern durch verschiedene vertragliche Vereinbarungen der letzten Zeit zum Ausdruck komme. Bundeskanzler Dr. Kamel ergriff darauf das Wort und dankte im Namen Oesterreichs sämtlichen Ratsmitgliedern für die ihm ausgedrückten Glückwünsche. Der heutige Tag, an dem die Völkerbunds-Kontrolle endgültig aufgehoben werde, sei für das österreichische Volk von geschichtlicher Bedeutung. Er habe das Bedürfnis, dem Völkerbund und insbesondere dem Völkerbunds-Kommissar Zimmermann den Dank der österreichischen Regierung für die Mithilfe auszudrücken.

Die Frage der Zusammenlegung des Völkerbundsrates

London, 9. Juni. Der Genfer Berichterstatter des Reutersbüros erzählt, daß die für den 28. Juni festgesetzte Tagung des Ausschusses für die Zusammenlegung des Völkerbundsrates verschoben worden ist und daß eine außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates vor der Zusammenkunft der Versammlung im September zur Behandlung der Frage einberufen wird. Es ist also bisher keine Vereinbarung mit Spanien und Brasilien bezüglich der künftigen Zusammenlegung des Völkerbundsrates erzielt worden.

Neues vom Tage.

Deutsche Turner in Neuport

Neuport, 9. Juni. Neun heroortragende Turner der deutschen Turnerschaft sind unter Leitung des ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, in Neuport eingetroffen, wo sie von Turnvereinen und Vertretern des deutschen Konsulates begrüßt wurden. Nach Befichtigung der Stadt wurden die deutschen Turner vom Bürgermeister Neuports empfangen.

Die Immunität des Abgeordneten Kube aufgehoben

Berlin, 9. Juni. Der Geschäftsausschuss des Reichstages beschloß, im Plenum die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Kube zu beantragen, damit die Strafverfolgung gegen ihn wegen Hochverrats eingeleitet werden kann.

Die Frage der Ratsreform in nichtöffentlicher Sitzung

Genf, 9. Juni. Vor Schluß der heutigen Vormittagsitzung beschloß der Völkerbundrat, heute nachmittag entgegen seiner Tagesordnung zunächst zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammenzutreten, in der die Frage der Ratsreform behandelt werden soll. Nicht, der diese Anregung gegeben hat, wurde von Chamberlain unterstützt, der jedoch gleichzeitig unter Zustimmung der Ratsmitglieder forderte, daß diese Frage zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt vom Rat in öffentlicher Sitzung behandelt werden soll.

Auf den Spuren der polnischen Mörderbände

Stettin, 9. Juni. Wiederholt gingen in letzter Zeit Meldungen über die Untaten einer polnischen Mörderbände durch die Presse. Hierzu kann auf Grund besonderer Informationen mitgeteilt werden: Die Bande ist stark verdächtig, insgesamt 17 Morbstaten begangen zu haben und kann in etwa 13 Fällen schon als überführt gelten. Ihr Tätigkeitsgebiet erstreckt sich auf das west-pommersche und das daran anschließende brandenburgische Gebiet, weiter auf Mecklenburg und einige westlich gelegene Landstriche. Der mit der Verfolgung der Bande betraute Berliner Kriminalkommissar Busdorf hat jetzt in Stralsund ein inzwischen verhaftetes Mitglied der Bande, den Schnitter Urbanowski verhört, um den Aufenthalt des Bandenführers, der als der blinde Johann bekannt ist, zu ermitteln.

Die Schweiz gegen die Fremdenlegion

Basel, 9. Juni. Im Nationalrat schlug Bundesrat Motta als Maßnahme gegen die Verwendung von Schweizern in der französischen Fremdenlegion ein Gesetz vor, das den fremden Staaten die Werbetaetätigkeit in der Schweiz untersagt und den Schweizern den Eintritt in fremde Dienste verbietet.

Französischer Kabinettsrat

Paris, 9. Juni. Der Kabinettsrat, der vor dem Zusammentritt des Ministerrats am Quai d'Orsay Ratgehabt hat, dauerte etwa eine Stunde. Nach seiner Beendigung erklärte Innenminister Durand den Vertretern der Presse es sei von einer Ministerkrise oder von der Umgestaltung des Kabinetts nicht gesprochen worden.

Unruhen in Korea

London, 9. Juni. „Daily Express“ meldet aus Tokio, die japanische Polizei habe in Korea als Vorbeugungsmaßnahme gegen antijapanische Kundgebungen anlässlich der Beerdigung des Prinzen Yi umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Angeblich war geplant, die Japaner aus Korea zu vertreiben und dort eine Sowjetregierung zu errichten. Die Zahl der Verhafteten in Seoul beträgt angeblich 300.

Die „heilige Stadt“ der Rifleute erklärt

London, 9. Juni. „Daily Express“ meldet aus Tanger, daß die heilige Stadt Scheschauen gestern vormittag von den Spaniern treuen Dschellal gestürmt worden sei. Die Angreifer hätten die gesamte Rifbesatzung getötet.

Deutscher Reichstag

Berlin, 9. Juni.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr. Wie an den vorhergehenden Tagen werden auch diesmal wieder zahlreiche Urlaubsgesuche von Abgeordneten bewilligt.

Die zweite Lesung des Reichstagsantragsgesetzes wird dann fortgesetzt und zwar bei der Einzelberatung. Der Grundlegende Paragraph 1 der Vorlage wird gegen die Kommunisten angenommen. Zur Annahme gelangt ferner ein Antrag Leopold (Dn.), wonach für die ausscheidenden Betriebe der Arbeiter eine angemessene Entschädigung für bereits laufende Pensionen ehemaliger Versicherten und für die in dem ausscheidenden Betriebe erworbenen Anwartschaften der Versicherten zu erstatten sei.

Abg. Dr. Baedensams (Dn.) fordert freie Arztwahl für die Krankenversicherung in der Knappschaftsversicherung.

Abg. Aufhäuser (So.) begründet einen Antrag, wonach für Angestellte die Jahresarbeitsverdienststeuer in der Krankenversicherung gleich berechnen in der Pensionsversicherung für Ausgestellte sein soll.

Abg. Dr. Wolbenhauer (D. Pa.) erklärt namens der Regierungsparteien, daß diese die deutschnationale Forderung ablehnen möchte.

Abg. Frau Plum-Düsseldorf (Komm.) wünscht Zahlung des Krankengeldes in voller Höhe des Tariflohnes.

Abg. Gerig (Str.) beantragt, es der Sitzung zu überlassen, befolgte Angestellte in die Krankenversicherung einzulassen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hält diesen Weg gangbar. In der Abstimmung wird der Antrag Gerig angenommen, der deutschnationale Antrag über die freie Arztwahl wird abgelehnt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. Juni. Im Landtag wurde heute die Beratung des Kultetats bei den Kap. Höhere Schulen fortgesetzt und mit einer Bitte des Präsidenten Kötner eingeleitet, daß sich die Abgeordneten gemäß den Vereinbarungen im Keltenausschuss in den Reden möglichst einschränken möchten. Der Abg. Fische (Str.) besprach eingehend die neuen Stundenpläne, äußerte Bedenken gegen gewisse moderne pädagogische Strömungen und betonte, daß der Nationalismus nicht allein das Bildungsideal sein könne. Der Redner setzte sich für eine Verbesserung des deutschen Unterrichts, für eine Revision der deutschen Geschichtsauffassung und für den hohen Wert des humanistischen Gymnasiums ein und betonte, daß der Lehrer dem Schüler überlegen Führer sein müsse. Die Abg. Frl. Pland (Dem.) brachte Besetzungswünsche der 75 Reallehrerinnen in Württemberg vor und äußerte Bedenken gegen die Stellung von Professor Jolob an der Mädchenrealschule in Tübingen. Rednisch sprach sich der Abg. Hermann (So.) aus, während der Abg. Dr. von Sieber (Dem.) es als unmöglich bezeichnete, neben den zwei klassischen Sprachen am Gymnasium noch zwei Fremdsprachen obligatorisch zu machen. Kein kulturbewusster Mensch könne an die Befreiung des Gymnasiums denken. Der Abg. Kooß (F.P.) begründete einen Antrag, die Stundenpläne dahin zu ändern, daß das Französische von der dritten Klasse an als freiwilliges Fach, das Englische von der 6. Klasse an als obligatorisches Fach gelehrt wird. Es sprachen dann noch die Abg. Merzenthafer (Völk.), der dem Englischen den Vorrang vor dem Französischen gab und der Abg. Dr. Höfcher (F.P.), der mitteilte, daß die Prüfung der Frage, ob die Kursstunden die Schüler nervös machen, noch nicht abgeschlossen sei. Nun folgten Abstimmungen: Beim Kap. 64 (Gewerbe- und Handwerkschulen) wurde eine Entschließung des Ausschusses betr. Ausbau und Erhöhung der Leistungsfähigkeit der gewerblichen Fachschulen angenommen, desgleichen der Zentrumsantrag betr. Religionsunterricht an den Handelsschulen, während der kommunistische Antrag auf Schulaldbetreuung Ablehnung fand. Auch beim Kap. 66 (Höhere Schulen) wurden die Ausschussentwürfe betr. Maßnahmen zur Sicherung des Unterrichtserfolgs und Vermehrung des Lateinunterrichts mit dem Antrag Kooß angenommen. Mit den Kap. 57-60 (Lehrerbildungsanstalten und Volksschulen) wurde die Beratung des lat. Initiationslehrens-

wurde betr. Aenderung des Schulaufsichtes verbunden. Der Abg. Ballisch (Str.) erklärte, daß seine Partei im Hinblick auf die finanziellen Notwendigkeiten mit der Weiterführung der Lehrerseminare vorerst einverstanden sei, die Zusammenlegung der kath. und evangel. Bezirksschulämter unbedingt abzulehne und verlange, daß mit dem Umbau der Kursstunden in den Volksschulen baldigst Schluß gemacht werde. Notwendig sei die Durchführung des 8. Schuljahres. Der Abg. Heermann (Soa.) befürwortete die Reform der Lehrerbildung und der Abg. Dr. Dieber (Dem.) trat für die Janalehrer ein. Der Abg. Dr. Steiner (örtl.) bekannte sich als Anhänger der Simultanschule und der Abg. Reichwänger (K.P.) erklärte, daß viele der vorliegenden Anträge nur der Kastation und dem Zwecke dienen, die Regierung in Mißkredit zu bringen. Ein sozialdemokratischer oder demokratischer Kultminister könne auch nicht alle Wünsche von heute auf morgen erfüllen. Der Abg. Hartmann (D. Sp.) sprach sich für das 8. Schuljahr und für die Reform der Lehrerbildung aus. Morgen Fortsetzung der Beratung.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 10. Juni 1928.

Die „Schwäbische Bilderbühne“ zeigt hier in den nächsten Tagen einen neuen aufsehenerregenden Kulturfilm, den letzten Film von der Eroberung des Mount Everest, des „Gipfels der Welt“. Es ist bekannt, daß im Jahre 1924 eine dritte englische Expedition den Mount Everest zu bezwingen suchte, bis sie — 160 Meter vom Gipfel entfernt, den ungeheuer schweren Kampf aufgeben mußte. Wir begleiten die tapferen Männer von Indien über das tibetanische Hochland zur schmuggeligen Stadt der Welt, dem 5000 Meter hochgelegenen Phari-Dzong bis zum gastlichen Kong-bul-Kloster. Von dort aus geht die Besteigung etappenweise vor sich. Zwei Teilnehmer der Expedition brechen auf, um den Gipfel zu erreichen. Sie kommen aber erschöpft und fast schneeblind zurück, ohne den Gipfel erreicht zu haben. Die beiden jüngsten Teilnehmer versuchen es noch einmal. — Sie kehren nie wieder. Haben sie den Gipfel erklommen und starben sie auf dem Rückweg oder brachen sie vorher zusammen? Niemand weiß es. Nach dem letzten Versuch lehrte die Expedition zurück. — Ihr Film ist ein Meisterwerk der photographischen Kunst, ein unschätzbares Kultur- und Zeitdokument und eine grandiose Tragödie menschlichen Ringens, so dramatisch wie kaum ein Spielfilm. Er hinterläßt in jedem Zuschauer unübergehbare Eindrücke. Die Vorführungen finden in Altensteig im Saale des „Grünen Baum“ am Samstag, dem 12. Juni, und Sonntag, dem 13. Juni, je um 8 Uhr abends, statt.

Konzert. Es verdient heute schon darauf hingewiesen zu werden, daß wir hier am kommenden Sonntag in der Kapelle der Methodistengemeinde einen musikalischen Genuss haben können, wie er selten hier geboten wird. Herr Kammervirtuose Karg ist einer der besten Waldhornbläser, der am Württ. Landestheater bis diesen Sommer tätig ist und dann nach München verlegt werden wird. Auch Karlsruhe hat versucht, ihn zu gewinnen. Er hat unentgeltlich ein erstklassiges Streichorchester im Stuttgarter Jugendbund der Methodistengemeinde herangebildet, mit dem er für gute Zwecke da und dort wohlgelungene Konzerte gegeben hat, so in Ludwigsburg, Cannstatt, Rutesheim u. a. Orten. Das Programm ist vorzüglich ausgewählt. Der Raum in der Kapelle ist beschränkt; wer ein Programm will, wird sich bemühen müssen. (Siehe Anzeige.)

Der Stimmzettel für den Volksentscheid über die Enteignung der Fürstendörfer vom 20. Juni 1928 enthält zur Beantwortung die Frage: Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstendörfer Gesetz werden? Eine Verlesung der amtlichen Stimmzettel an die einzelnen Stimmberechtigten findet nicht statt. Der Stimmberechtigte erhält vielmehr beim Betreten des Abstimmungsraumes den amtlichen Stimmzettel und den amtlichen Wahlumschlag, mit denen er sich in den Nebenraum oder Wahlverschlag begibt. Will der Stimmberechtigte für die Enteignung der Fürstendörfer stimmen, so legt er ein Kreuz in das mit „Ja“ bezeichnete linke Viereck und zwar in den unter dem Wort „Ja“ befindlichen Kreis. Will der Stimmberechtigte gegen die Enteignung der Fürstendörfer stimmen, so legt er ein Kreuz in das mit „Nein“ bezeichnete rechte Viereck und zwar in den unter dem Wort „Nein“ befindlichen Kreis. Der Stimmberechtigte legt alsdann den in solcher Weise gekennzeichneten Stimmzettel in den amtlichen Wahlumschlag und tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt den Wahlumschlag mit dem Stimmzettel darin dem Abstimmungsleiter, der ihn unersät sofort in die Stimmurne legt. Es darf nur der amtliche Stimmzettel und der amtliche Wahlumschlag verwendet werden, sonst ist der abgegebene Stimmzettel ungültig. Alle Vermerke, die nicht lediglich der Kennzeichnung der Abstimmung dienen, machen den Stimmzettel ungültig.

Verbot des Zuges von Frischhaltungsmitteln und sonstigen Fremdstoffen zur Milch. Durch eine im Württ. Staatsanzeiger erscheinenden Verordnung des Ministeriums des Innern ist der Zusatz von Frischhaltungsmitteln und sonstigen Fremdstoffen zur Milch, wozu insbesondere auch der Zusatz von Soda und anderen Alkalien zur Neutralisierung der Milch gehören, mit sofortiger Wirkung verboten worden. Die Neutralisierung der Milch war bekanntlich während der Kriegs- und Nachkriegszeit notgedrungen geduldet worden. Nachdem sich die Milchversorgung wieder in erfreulicher Weise so gehoben hat, daß auch die Verjüngung der größeren Städte mit Frischmilch keine Schwierigkeiten mehr bietet, war kein Anlaß mehr gegeben, den Zusatz der in Frage stehenden Mittel länger zu dulden.

Simmersfelder Brief

Simmsfeld, im Juni 1928. Am nächsten Sonntag, den 12. Juni, vormittags halb 11 Uhr, findet hier eine Sitzung der Vertreter sämtlicher Feuerwehren, die dem Bezirksfeuerwehverband Nagold angehören, auf dem hiesigen Rathaus und daran anschließend mittags 12 Uhr eine Schul-Angriffsübung der hiesigen Feuerwehr statt. Obwohl es kein „Fei“ ist, sondern eine Zusammenkunft zur Hebung des Feuerlöschweises dürfte die Übung doch weitere Kreise in und außerhalb des Bezirks, namentlich die Feuerwehrangehörigen und Gemeindevorsteher unserer Umgebung, interessieren, welche die Gelegenheit benützen und als Zuschauer teilnehmen werden. In den größeren und wasserreicheren Gemeinden des Bezirks findet ja bekanntlich abwechselnd jedes Jahr ein festlich aufgezogener Bezirksfeuerwehrtag statt, aus welchem Anlaß die festgebende Feuerwehr tipp-tapp aufgeföhrt und ausgerüstet wird und die Gemeindefasse hierzu ordentlich herhalten und ebenfalls gründlich ausgeföhrt werden muß. In den kleinen, wasserarmen Gemeinden, wo kein solch großangelegtes Fest abgehalten werden kann, gehört Simmsfeld. Von den hierzu berufenen Organen wurde nun die Beobachtung gemacht, daß alle diese kleinen Gemeinden bezüglich Ausrüstung und Ausbildung solch einen „Bezirksfeuerwehrtagsdruck“ auch nötig hätten, insbesondere, wenn das bei der Feuerwehr dringend benötigte Wasser auch keinen rechten „Druck“ auf die Ausrüstungsreudigkeit auszuüben vermag, wie bei den hochgelegenen Waldgemeinden! Doch ein findiger Kopf kam auf

den klauen Gedanken, in den kleinen Gemeinden abwechselungsweise jedes Jahr eine Vertreteritzung der Bezirksfeuerwehren abzuhalten und bei dieser Gelegenheit die betreffende Feuerwehr durch den Bezirksfeuerwehreinpektor und die Vertreter der Feuerwehren besichtigt zu lassen um damit zu erreichen, daß auch die kleinen, zum Bezirksfeuerwehrtag als „ungeeignet“ bezeichneten Gemeinden bezüglich Mannschaft und Ausrüstung in Schwung kommen. Laut Beschluß am letzten Bezirksfeuerwehrtag wurde Simmersfeld bestimmt, den Reigen dieser „Miniatu- bezirksfeuerwehrtage“ im hinteren Bezirk zu beginnen. Wenn die in diese Veranstaltung gesetzten Hoffnungen auf die stets leere Gemeindefasse abgestimmt sind, werden sie restlos in Erfüllung gehen, andernfalls gibt es Enttäuschungen! Bei der damaligen Bestimmung von Simmersfeld gab wohl auch die Gewißheit den Ausschlag, daß es in Simmersfeld immer gemütlich ist und die Magenfrage nach jeder Hinsicht in stets vorzüglicher Weise gelöst wird, solche Hoffnungen gehen hier stets in Erfüllung! Simmersfeld liegt ja im Bezirk Nagold geographisch sehr weit „hinten“, aber bezüglich der stets guten Lösung der Magenfragen haben wir hier viele gute Beweislücke mit sichtlichem Drang nach „vornen“, die in dieser Richtung vertrauenswürdig wirken!

Es wird für diesen Sommer dringend empfohlen, den Sommerfahrplan bezüglich Bahn- und Autoverbindungen hierher zu studieren. Hierbei werden manche Bereiche und insbesondere auch die Geschäftseute von Nagold und Umgegend finden, daß es von jetzt ab möglich ist, an Sonntagen auch zu sehen, wo ihre Kunden des hinteren Waldes wohnen! Die Ausrede: „Man kann ja nicht hinter kommen, es ist zu weit weg“ lassen wir nicht mehr gelten! Wenn man in Nagold um 8.45 vorm. abfährt, ist man um 10.30 Uhr vorm. schon hier und kann hier und in der Umgebung noch Großes vornehmen. Man kann aber auch 12.40 Uhr nachm. abfahren, und ist um 2.30 Uhr nachm. hier, kann 6 Uhr wieder abfahren und ist um 7.48 Uhr abends schon wieder daheim bei der besten Hälfte. Es wird dringend empfohlen, die bessere Hälfte mitzunehmen, um ihr den hinteren Wald und das schöne Simmersfeld zu zeigen, damit sie nicht nur von den guten hier gebotenen Sachen hört, sondern solche selbst prüfen kann, was nachhaltiger wirkt! Also bitte merken: „Simmsfeld ist gut erreichbar und ein Besuch und Ausflug lohnt sich nach jeder Richtung!“

Nagold, 9. Juni. Gestern morgen gelang es den eifigen Bemühungen von vier Landjägern des hiesigen Stationskommandos, sechs Personen (vier Männer und 2 Frauen) bei Tagesgrauen in der Nähe von Wildberg festzunehmen. Ihre Nächte verbrachten sie in Scheunen, Ställen, größtenteils aber unter freiem Himmel. Tagsüber gingen sie betteln, haustieren und belästigten dabei die Bewohner der Ortschaften, so daß die lebhaftesten Klagen geführt wurden.

Nach, 7. Juni. (Einweihung einer Gedenktafel.) Nachdem die große Mehrheit der Bürger zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß ein geeigneter Platz zu einem Denkmal nicht aufzutreiben sei, entschied man sich hier zu einer Gedenktafel, welche von Bildhauer Brillmann in Stuttgart geliefert und heute in der Kirche aufgestellt wurde. Die Einweihung der Gedenktafel findet nächsten Sonntag nach dem Morgengottesdienst statt.

Höfen a. d. Enz, 7. Juni. (Heimattag.) Das Jahr 1928 ist für unsere Gemeinde ein Jubeljahr. Sind es doch 550 Jahre her, seitdem unser Ort gegründet wurde! Dies ist aus alten vergilbten Urkunden, welche im Staatsarchiv in Stuttgart aufbewahrt sind, ersichtlich. So hat sich denn auch die ganze Gemeinde gerüstet, zum Andenken an die Gründung unserer Heimatortes am geistigen Sonntag einen Heimattag, verbunden mit einem Kinderfest, zu veranstalten. Am Festzug beteiligten sich sämt-

Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

(Nachdruck verboten.)

6) **Seht** Kopfte er ihre Brust. Auf seinen Wunsch mußte sie atmen, tief, noch einmal, so nun etwas hüsten! Sein Gesicht war tieferrnt geordnet. Scharf und lange belauschte er die Geräusche in ihrer Brust. Er schien nachzudenken. Seine Mienen wurden freier, hoffnungsvoller. Geipanni schaute sie zu ihm empor. „Beruhigen Sie sich, liebe Frau Fertas! Ihr Zustand ist nicht ganz leicht, aber auf jeden Fall hoffnungsvoll. Sie haben im linken Lungenflügel eine kleine Zerreißung mit dem üblichen Blutergruß. Trösten Sie sich! Ein paar Wochen strenge Ruhe, gute Pflege und wir haben Sie wieder frisch und wohl!“ Eine Träne stieg in ihren Augen auf. „Feodor“ — unwillkürlich nannte sie ihn mit dem trauten Klange seines Jugendnamens — „darf ich glauben, darf ich am Charlottens willen hoffen?“ „So heilig mir mein Wort selbst ist. In Gottes Macht stehen wir ja alle, aber nach Menschenurteil ist für Sie keine Gefahr zu befürchten.“ Nun hielt sie ihre Tränen nicht länger. Sie perkten auf seine Hand, die noch in der ihren ruhte. Ein beglückendes Gefühl stieg in seinem Herzen auf, und hohe Dankbarkeit gegen das gütige Geschick erfüllte ihn, hier an seinem Teile ein Stückchen der Dankeschuld abtragen zu können, die er dieser Frau gegenüber besaß. Sie hatte die Augen geschlossen, aber in ihren Zügen arbeitete und kämpfte es. Er gewahrte es. Nun zeigte sie auf den Stuhl. Behutsam zog er ihn zu ihr heran und beugte sich langsam zu ihr hin. Er erkannte, hier durfte er das Sprechen nicht verbieten; auf dem Herzen jener Frau lag etwas, was sie bedrückte,

was sie ihm offenbaren wollte, was sie seelisch frei und gesund machen konnte. Flüsternd und stotternd, in abgebrochenen Sätzen, oft von Schlägen unterbrochen, sprach zu ihm die Kranke: „Lieber Herr Doktor! Nein, lieber Feodor! Nicht, Sie vergönnen mir, der alten Vertrauten ihrer Kindheit, diese Anrede, diesen Namen, nur heute, nur noch in dieser Stunde! Ich habe dich ruhen lassen, ich konnte nicht anders, wiewohl ich wußte, wie sehr du beschäftigt bist und ein wie großes Opfer du bringen müßtest!“ Er wollte ein beruhigendes Wort einwenden, doch sie wies sie ihm ab. „Nein, nein! Ich weiß, daß es ein großes Opfer ist. Aber Feodor, ein Toter spricht zu dir.“ Erstaunt schaute er auf. Ein Toter? Zieberte die Kranke? Sie mußte sein Aufschreien bemerkt haben; denn ein Lächeln ging über ihr Antlitz. Beruhigend sagte sie: „Nein, Sorge nicht! Ich bin bei klaren Sinnen und ohne Fieber. Ja, ein Toter spricht zu dir! Du sagtest vorhin selbst, wir alle stehen in Gottes Hand, so laß mich fänden, was dir zu wissen not ist, ehe es für mich zu spät wird, ehe mein Geheimnis die Friedhofserde deckt!“ Dr. Falkner konnte nicht leugnen, sein Interesse hing an zu wachsen. „Stehst du, Feodor, dein seliger Vater, du hast ihn ja kaum gekannt — und ich waren einander gut, so recht von Herzen gut. Als junge Leute schwuren wir uns ewige Liebe und Treue. Aber seine Eltern wollten nichts von einer Heirat zwischen uns wissen.“ War er ja der einzige Sohn des Fabrikanten und ich das mittellose Kind eines unbedeutenden Unterbeamten. Dein Vater wollte trotzdem die Erfüllung seines Wunsches erzwingen. O das waren harte Wochen und Monate. Die Eltern blieben fest und unerbittlich. Ich war dem Tode nahe. Endlich rang ich mich zur Klarheit durch. Gütig und tröstend sprach ich dem Geliebten zu. Unsonst! Erst als ich ihm erklärte, daß ich ohne den Segen

meiner Eltern nie und nimmer seine Gattin werden wollte, ließ er in trotzigem Zorne von mir. Was ich gekämpft, was ich gelitten, ehe ich mein Lebensglück opferte, weiß nur Gott!“ Aufschluchzend barg Frau Fertas des Gesicht in ihre Hände, und auch durch Falkner ging tiefe Erschütterung. Darum also hatte ihn diese Frau so geliebt, so mütterlich behandelt. „Ich ging fort aus meiner Heimatstadt, ging in Stellung, kam zu fremden, lieblosen Menschen. — Das Leben duldet aber keinen Stillstand. Als ich nach zwei Jahren heimkehrte, noch immer die trummel, selige Hoffnung des Herzens nicht begrabend, da fand ich dessen Vater verheiratet vor. Im Troste hatte er sich mit dem ersten besten reichen Mädchen vermählt, das ihm seine Eltern zuwies. Ein gütiges Geschick rührte ihn, Feodor, Deine Mutter in Ehren, sie ward ihm die treueste, bravste Gattin! Und wieder gingen drei Jahre hin. Da kam der große Krieg, Handel und Wandel stotter. Die Hansa-Bank fa- lierte und zog auch euch Schuldblose ins Verderben. Das stolze Vermögen deiner Großeltern und damit das deines Vaters wurde vernichtet. Deine Mutter wollte mit ihrem Kapitale eure Ehre retten. Sie tat's. Mit maßlosem Ehrenschild, aber gänzlich verarmt, ginget ihr aus der Katastrophe hervor. Dein Vater kam eben von einer Geschäftsreise aus Schweden heim. Der Zusammenbruch der Firma, der Verlust des Besitzes brachte ihn an den Rand der Verzweiflung. Biet Wochen darauf starb er am Nervenfieber.“ Wieder verhielte Frau Fertas in Schmerz der Erinnerung ihr Antlitz. Endlich erzählte sie weiter: „Bald folgten die Großeltern deinem Vater in die Gruft. Einsam, verwaist stand nun deine Mutter da. Du warst ihr Ein und Alles, ihr Halt und ihre Sorge. Sie hat gekämpft, entbehrt und gerungen, um dich in Ehren zu erziehen. Segen ihrem Gedenken!“ (Fortsetzung folgt.)



